

Engleich

Redaktion, Druck und Verlag v. D.: Friedrich Stein in Bielefeld.

Kernruf 2027.

15. Jahrgang

die herrlichen Siege im Osten haben sich
burg, Marienburg und all die andern hervorge-
Befehlshaber ein Denkmal, das dauernd ist
im Herzen des deutschen Volkes gesetzt. Den-
mit Trauer an die trüben Tage, die Ostpreußen
während der russischen Invasion bestritten
so leuchtet hell unser Auge auf, wenn
Hindenburgs Siege bei Tannenberg, Gila-
und Ortelsburg, bei den masurenischen Seen erin-
nen wir zurückbliden auf die standhafte Abwehr
der Massenangriffe am Karpathenwall durch die
deutschen Truppen, auf die Befreiung der Bukowina
Durchbruch durch die russische Mauer am

So treten wir und unsere Verbündeten, stark und ungeschwächt wie beim Kriegausbruch, in das zweite Kriegsjahr ein. Die Bilanz, die wir heute ziehen verpflichtet uns Dahingebliebenen zu heißem Dank an die wackeren Streiter und ihre erlesenen Führer. Der Jahrestag des Kriegsbeginns mahnt uns aber auch, Gott innig zu danken für die Hilfe, die er uns bisher huldvoll erwiesen hat, und ihn von neuem inständig zu bitten, daß er uns seinen Beistand bis zu einem glücklichen und ehrenvollen Ausgang des Krieges gnädig gewähren möge. So wollen wir denn hoffen, — das dürfen wir im Hinblick auf unsere großen Kriegserfolge —, daß der Friede, wie wir ihn ersehnen, nicht mehr allzu fern sein möge: zugleich aber wollen wir nach wie vor zu weiteren Opfern fürs Vaterland gern bereit sein. Denn unsere Parole heißt: Durchhalten!

M.

Am 20. Juli hat Oesterreich der vor 49 Jahren gegen seinen alten Erbfeind und späteren treulosen Bundesgenossen Italien durchgeführten Seeschlacht bei Vissa gedacht, nicht ohne daß zur Feier des Tages die neueste Seekriegswaffe, ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot, den italienischen Panzerkreuzer „Giuseppe Garibaldi“ südlich von Ragusa in die Tiefe der Adria warfschickte, die schon früher, dank der gleichen Waffe dem französischen Panzer „Leon Gambetta“ und dem italienischen Panzerkreuzer „Albani“ zum Grab geworden war. Fast gleichzeitig brachte in den Lüften ein österreichisch-ungarisches Marinesflugzeug (zum 1. Mal überhaupt), ein feindliches Luftschiff, die „Citta di Ferrara“ zur Strecke und es ist noch in aller Erinnerung, wie die österreichisch-ungarische Flotte mit ihrem kühnen Vorstoß gegen die italienische Ostküste in der Nacht nach der Kriegserklärung so überaus wirkungsvoll den Kampf zur See gegen Italien einleitete. Und soeben führte sich der Tag, wo es um Belgrad ging, wo in der Nacht vom 30. zum 31. Juli die Kanonen der österreichischen Donau-Monitore, — ebenfalls eines Theils der Seemacht unserer Verbündeten — die Feindesflakette an den Serbien mit dem

Aber hoch über allem steht heute die Thatfache, daß in der Burggasse 12 zu Marburg, einem einstöckigen gemüthlichen Bürgerhause vormärzlicher Zeit der Sieger der Seeschlachten bei Vissa und Helgoland, der Schöpfer der Österreichisch-ungarischen Flotte, Admiral Freiherr Wilhelm von Tegetthoff im Jahre 1827 geboren wurde. Eine bescheidene Gedenktafel über der Toreinfahrt gibt davon Kunde, während einige Hundert Schritte weiter auf dem Tegetthoff-Platz am Eingang zu dem wundervollen Stadtpark Marburgs das von dem Innsbrucker Bildhauer Heinrich Fuß anfangs der 80er Jahre geschaffene Tegetthoff-Denkmal die Erinnerung an den großen österreichischen Seehelden um so eindringlicher noch erhält. Den Granitsockel, der die Bronzebüste des großen Mannes trägt, zieren zwei Frauengestalten, Allegorien der Inseln Helgoland und Vissa, zur Erinnerung an die dort erfochtenen Siege. Von dem großen Sohne der Stadt wissen wir, daß er nach seiner Erziehung im Marinecollegium zu Venedig im Jahre 1845 in die österreichisch-ungarische Marine eintrat, d. h., was man damals so nannte. Die K. und K. Flotte war in jener Zeit den österreichisch-ungarischen Völkern ziemlich unbekannt. Man wußte wohl, daß da unten im Adriatischen Meer ein paar alte Kisten herumschwammen, die man als unbehagliches Erbteil von der Republik Venedig bei deren Einverleibung übernommen hatte, aber in ein näheres Verhältniß kam man nicht. Man drängte sich nicht nach dem Dienst in der Flotte, und die alten Familien Oesterreichs blieben der Tradition treu, ihre Söhne in die Linien- und Reiterregimenter eintreten zu lassen, die die Träger des österreichischen Waffennehmes waren. So konnte es nicht ausbleiben, daß das maritime Material der Doppelmonarchie immer schlechter wurde. Ab und zu erstand der Flotte im K. u. K. Marineministerium in Wien ein eifriger Förderer, der von Segelkraft träumte und auf Reformen und Neubauten drängte. Aber die Gemüthlichkeit hatte damals noch mehr Raum im Nachbarreich als heute, und der Eiferer wurde wieder abgelöst von einem, der sich und der Flotte Zeit ließ. Unter diesen Eindrüden genos der junge Tegetthoff seine seemannische Ausbildung. Seine Kameraden kannten ihn als ersten stillen Menschen, der die laute Gesellschaft floh und gern über seinen Büchern brütelte. Er machte eine überaus glänzende Karriere, denn er war erst 41 Jahre alt, als er die Schlacht bei Vissa schlug. Im einzelnen geht aus seinem Lebenslauf hervor, daß er nach seiner Beförderung zum Offizier große Reisen machte; u. a. begleitete er den Erzherzog Maximilian auf einer Fahrt nach Brasilien. Im Jahre 1862 befehligte er das österreichische Geschwader, das nach der Absetzung des Königs Otto von Griechenland in den griechischen Gewässern kreuzte. Im Mai 1864, im Kriege zwischen Preußen und Oesterreich-Ungarn einerseits und Dänemark andererseits, erschien Tegetthoff als Befehlshaber einer kleinen Seestreitmacht in der deutschen Bucht und lieferte den Dänen das Gefecht bei Helgoland, das zum ersten Mal seinen Namen in die Oeffentlich-

rett trug. Trotzdem sein Flaggschiff „Kaiser Schwarzenberg“ in Brand geschossen wurde, stellte er das Gefecht nicht eher ein, bis er fürchten mußte, den Dänen in die Hände zu fallen. Zwei Jahre später brach dann der Tag seines Ruhmes an. Die Schlacht bei Vissa war die letzte Seeschlacht, bei der noch Holzschiffe ins Gefecht traten, und zwar gerade auf Seiten der Sieger. Man hatte allerdings versucht, einige Schiffe der österreichischen Flotte durch Ketten, die man um die Schiffe legte, in stärkerer Weise zu schützen, und die „Robara“ trug sogar zu diesem Zweck Eisenbahnschienen an den Flanken; aber was wollte das besagen gegen die gepanzerten Italiener, die damals auf der Höhe der Schiffsbaukunst standen? Die Schilderungen, die von der Seeschlacht bei Vissa berichten, erzählen dramatische Momente von der Einleitung der Schlacht, als auf allen österreichischen Schiffen plötzlich die Volkshymne erklang und Tegetthoff entblößte Hauptes den Befehl zum Angriff auf die italienische Schlachtlinie gab. Es ist übrigens historische Wahrheit, daß Tegetthoff von seinem Flaggschiff aus den übrigen Schiffen seines Geschwaders das Wort „Muß“ signalisierte. Das Signal sollte nach den Befehlen Tegetthoffs ein ganzer Satz sein: „Muß Sieg von Vissa werden: „Aber die Signalgaste kamen nicht dazu, mit dem mühseligen Flaggenalphabet die Worte zu Ende zu signalisieren, denn man lag am Feind. Der „Herrbinand Mar“ rampte das italienische Flaggschiff, brach es zum Sinken und hatte damit die italienische Linie durchbrochen. Der italienische Admiral floh mit dem Rest seiner Schiffe in eiliger Flucht nach der heimischen Küste.

Schon damals setzte sich die K. und K. Marinemannschaft aus den Angehörigen vielerlei Völkern zusammen. Das Genie Tegetthoffs und der Haß gegen den Italiener hatten sie zusammen geschmiedet zu einer homogenen Masse. Dazu kam, daß Tegetthoffs Leute mit unbegrenztem Vertrauen zu ihm aufblickten, ein Vertrauen, das ein Seitenstück findet in der völligen Hingabe, die Offiziere und Mannschaften der heutigen österreichisch-ungarischen Marine gegen ihren Leiter, den Admiral Haus, besetzt. Wenn das Menschenmaterial, über das Tegetthoff verfügte, auch sehr gemischt war, so bestand es doch zum überwiegenden Teil aus Angehörigen der seefahrenden Bevölkerung. Man darf nicht vergessen, daß zu jener Zeit Venetien österreichisch war und die Seeschiffer und Fischer von der Pomündung bis Triest hinüber wie überhaupt das niedere Volk, von einer Feindschaft gegen die österreichische Herrschaft nichts wußte. Sie stellten im Verein mit den Dalmatinern, die in den Winkeln und Buchten ihrer felsigen Heimat von Jugend an mit dem Meere vertraut waren, die Matrosen Tegetthoffs, die beim Herannahen der Feinde auf die Masten stiegen und vor Freude die Rüden schwenkten. In der Seeschlacht von Vissa hat sich das Wort bewahrt, daß nicht Schiffe, sondern Männer die Schlachten entscheiden.

Italien hat aus historischen Gründen ein gewisses Recht auf Niederlagen zur See. Es hat, trotz seiner gewaltigen Küstenausdehnung, für den Seekrieg immer nur wenig übrig gehabt. Schon die alten Römer vermochten sich der Karthager nur zu erwehren, indem sie Unterbrücken zu den feindlichen Schiffen schlugen, auf denen sie „wie auf dem Lande kämpfen konnten“. Im frühen Mittelalter konnten die räuberischen Normannen ganz Sizilien erobern und auf das Festland übergreifen, und zur Zeit der italienischen Kleinstaaterei war für italienische Flottengewalt kein Raum. Der bisherige Verlauf der österreichisch-italienischen Kämpfe zur See hat gezeigt, daß die Italiener sich wenigstens hier ihrer später würdig erweisen. — In der ergreifenden Mission, mit der der alte Kaiser Franz Joseph seinen Völkern den Treubruch Italiens bekannt gab, beschwor er den Geist Tegetthoffs herauf und der Blumenkranz, der heute an den Denkmälern des großen nationalen Seehelden in Wien, Graz, Pola und Warburg sich häuft, find im Sinne des Kaisers ein Dank aller Völkern der Doppelmonarchie an ihre bewundernswerte Flotte und ein Gelübde für die Zukunft.

Ein Jahr Feldpost.

Man hat die Organisation und die Leistungen der deutschen Feldpost von 1870-71 als musterhaft bezeichnet. Das waren sie auch. 104 Millionen Briefe hat die Feldpost damals vom 15. Juli 1870 bis Ende März 1871 befördert. So etwas war noch nicht dagewesen und die Feldpost durfte mit Recht stolz darauf sein. Und was leistet unsere jetzige Feldpost? Nahezu 15% Millionen Briefe werden täglich von ihr verarbeitet. Das ist das 35fache dessen, was die Feldpost von 1870-71 täglich geschafft hat. Dabei haben die Feldpostbeamten von damals auch im Schweiße ihres Angesichts gewirkt. 2300 waren es. Jetzt sind es 5400, also knapp 2½ mal mehr. Wenn diese dabei in einer Woche das leisten, was jene in 8½ Monaten bewältigt haben, so hat man wohl auch im jetzigen Kriege Anlaß, mit der Organisation der deutschen Feldpost zufrieden zu sein. Denn nur aus ihr läßt sich eine derartige hervorragende Leistung erklären.

Nach der Front find aus dem Deutschen Reich durch Vermittlung der heimischen Feldpostsammlungen von August 1914 bis Ende Juli 1915 etwa 24 Milliarden Feldpostbriefe befördert worden. Da außerdem etwa 1,6 Millionen Feldpostbriefe im Felde aufgegeben worden sind, umfaßt die gesamte Beförderungsleistung der deutschen Feldpost bis jetzt etwa 4 Milliarden Briefe. Bei den 23 heimischen Postsammlungen ist das Personal seit Mitte August 1914 von 3100 Köpfen auf 13- bis 14 000 angewachsen. Die Menge der täglich ins Feld gehenden Feldpostbriefe, die im vorigen Dezember bei Abfertigung der Weihnacht-Feldpost mit 29 000 Stück den Höhepunkt erreicht hatte, stellt sich gegenwärtig auf 45 000. Dies bedeutet eine Belastung der Feldpostbeförderungsmittel zu denen u. a. 800 Feldpostkraftwagen gehören, mit 1½ Millionen Kilogramm Briefpost täglich.

Nicht wenig haben zu der dauernd gesteigerten Benutzung der deutschen Feldposteinrichtungen, wie sie in anderen kriegsführenden Ländern auch nicht annähernd zu verzeichnen ist, die mannigfachen seit Kriegsbeginn getroffenen Verbesserungen beigetragen. Dazu gehören die Ermäßigung des Portos für Feldpostbriefe über

30 Gramm bis 250 Gramm von 20 Pf. auf 10 Pf., die Zulassung von Feldpostbriefen nach dem Gezeir im Gewicht von über 250 Gramm bis 500 Gramm, die Aufhebung von Gewichtsschneidungen bei den portofreilichigen Feldpostbriefen bis zu 10 % des Höchstgewichts, die Zulassung von Zeitungsbeförderungen für Heeresangehörige durch Familienmitglieder in der Heimat oder andere Personen, die unentgeltliche Ausgabe von Feldpostkarten, Briefen an die Truppen im Felde, die Zulassung von Feldpostbriefen mit Flüssigkeit, die Einführung besonderer Feldpostanweisungen zu Sparfahrsparungen u. a. m. Auch die fortgesetzten und mannigfachen Bemühungen der Postverwaltung, dem Publikum bei Benutzung der Feldposteinrichtungen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, sind der Ausgestaltung des Feldpostbriefverkehrs förderlich gewesen. Durch die Anfang Oktober vorigen Jahres erfolgte Ausgabe eines besonderen „Merktblatts für Feldpostsendungen“, das seitdem in sechs weiteren, viele Hunderttausende von Exemplaren umfassenden Auflagen erschienen ist und das jedermann auf Wunsch am Postkasten kostenfrei erhält, ist es den weitesten Kreisen des Publikums möglich geworden, sich über alle einschlägigen Fragen, namentlich auch hinsichtlich der Adressierung und Verpackung der Feldpostsendungen, leicht und zuverlässig zu unterrichten. Gleichen Zwecken in Verbindung mit praktischer Unterweisung dienen die auf Betreiben der Postverwaltung dauernd vermehrte Kriegsschreibstuben und privaten Feldpostvereinigungen. Ihre Zahl ist allein seit Januar von 3000 auf etwa 8000 gestiegen. Ueber die Hälfte davon sind in Schulen untergebracht. Auch werden auf Ersuchen der Postbehörde schon seit Monaten in zahlreichen oberen Volksschulklassen sowie in den meisten Fortbildungsschulen die Schüler über die wichtigsten Feldpostbestimmungen unterrichtet. Hierdurch ist erfreulicherweise eine Abminderung der vielen unrichtig adressierten und mangelhaft verpackten Feldpostbriefe erreicht worden. Freilich kommen noch immer täglich 150 000 solcher Sendungen in der Heimat an. Bei mehr als zwei Dritteln davon gelingt es den Bemühungen der Feldpostsammlungen, ihnen den Weg zu weisen, der vermuthlich zum Ziele führt. Und auch noch im Felde selbst scheint die Post keine Arbeit, um „frankte“ Briefe, wenn irgend möglich, zu heilen, damit sie den Empfängern erreichen. Auf dem östlichen wie auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist ausschließlich zu dem Zweck dauernd eine Feldpostanstalt tätig. Von diesen beiden „Feldpostanstalten“ verarbeitet diejenige in St. Quentin, die mit nicht weniger als 50 Beamten besetzt ist, täglich 12 000 solcher oft auf den ersten Blick scheinbar ganz hoffnungsloser Sendungen. So ist es nicht nur der von der deutschen Feldpost bisher bewältigte riesenhafte Verkehr, der ihre Achtung einträgt, sondern auch die unermüdete Fürsorge, die sie jedem ihr anvertrauten Sendlinge zuteil werden läßt, mag es auch für die weite und beschwerliche Reise manchmal recht unzulänglich ausgerüstet worden sein.

Rupfervorrat und -Ersatz.

Obgleich unsere Rohkupferbestände durch Einfuhr fast nicht mehr aufgefällt werden können, reichen sie doch nach Schätzung der großen deutschen Metall-Gesellschaften noch lange Zeit für die Deckung des Heeresbedarfes aus. Ein Mangel an Kupfer kann bei uns überhaupt niemals eintreten, denn einerseits haben wir die eigene Kupfergewinnung im Laufe des Krieges in namhafter Weise steigern können, andererseits stehen uns aber im Lande selbst enorme Kupfermengen in verarbeitetem Zustande zur Verfügung, die für die jahrelange Dauer des Krieges ausreichen, und die wir nur nutzbar zu machen brauchen. Mit Rücksicht darauf, daß die Auswechslung dieser verarbeiteten Kupfermengen durch Rohmaterialien, wenn sie ohne Störung der Industrie vorgenommen werden soll, längere Zeit erfordert, müssen wir aber jetzt schon beginnen, die systematische Freimachung dieses Kupfers vorzubereiten und zu organisieren.

Die in Deutschland befindlichen verarbeiteten Kupfermengen werden von sachmännischer Seite auf mehr als zwei Millionen Tonnen geschätzt. Sie allein würden genügen, den Kriegsbedarf für mehr als zehn Jahre zu decken. Ein Teil dieser Vorräte befindet sich in Haushaltungen und Wirtschaftsbetrieben. Ein anderer Teil hat zur Bedachung von Gebäuden Verwendung gefunden, während der weitaus größte Teil in mannigfacher Form in den Stätten der Industrie und des Gewerbes, besonders in denen der Elektrotechnik, verarbeitet und eingebaut worden ist. Die erstgenannten Kupferbestände sind ohne besondere Schwierigkeiten greifbar, und es bedarf nur einer Berufung an die Opferwilligkeit unseres zum Durchhalten bereiten Volkes, um die Maßnahmen der Behörden zu unterstützen, zumal die entnommenen Kupfergegenstände unerschöpflich vergütet werden. Anders liegen die Verhältnisse bei dem in den Anlagen der Industrie und des Gewerbes festgelegten Kupfer. Hier bedarf es zur Vorbereitung der Freimachung des Kupfers zunächst einer Statistik. Diese wird in nächster Zeit durch Herausgabe eines Melde-scheines für Kupfer in Fertigfabrikaten in die Wege geleitet. Die gewonnenen Zahlen werden erkennen lassen, wo und in welcher Form das Kupfer in den einzelnen Industrie-, Gewerbe-, Handels- und Handwerksbetrieben verarbeitet ist. Erst dann wird man, wenn erforderlich, der Kupfer-machung eines Teiles dieser Kupferfertigfabrikate für Heereszwecke näbertreten.

Wenn ein Stilllegen des Betriebes oder ähnliche Umstände kupferne Apparate gegenwärtig überflüssig erscheinen lassen, oder wenn es sich um Reserveteile handelt, wird die Herausnahme keine Schwierigkeiten bereiten, da ja der volle Wert vergütet wird. In anderen Fällen aber wird man, um Schädigungen des Wirtschaftslebens hintanzuhalten, Kupfer aus Fertigfabrikaten nur herausnehmen können, wenn zu gleicher Zeit Ersatz beschafft wird, sei es unter Verwendung eines anderen Mittels (z. B. Eisen oder Zinkdraht statt Kupferdraht, eiserner statt kupferner Destillierapparate, Eisen- oder Zinkrohrleitungen statt Kupferrohrleitungen), oder durch Betriebsänderungen, wie z. B. in der Elektrotechnik durch Erhöhung der Stromspannung und damit Herabsetzung des Querschnittes der Leitung, Uebergang von Gleichstrom zur Drehstromversorgung, Zusammenschaltung von Batterien u. a. Hierbei wird es nicht immer ohne Störungen und Unbequemlichkeiten abgehen, über welche die geldliche Vergütung allein nicht hinweg-

geht, vielmehr muß auch auf den guten Willen der Betroffenen gerechnet werden.

Andererseits gibt es aber auch Fälle, wo veraltete kupferne Apparate mit wirtschaftlichem Vorteil durch billiger arbeitende eiserne Apparate ersetzt werden können, so z. B. die Destillierapparate in Brennerien und Zerkleinerungen usw. Je bereitwilliger und umfassender jetzt in den Kriegsjahren an die Aufgabe, Kupfer durch andere Metalle zu ersetzen, herangegangen wird, um so mehr ist auch zu hoffen, daß der gewaltige Kupferverbrauch Deutschlands, der im Jahre 1914 dem von England und Frankreich zusammen gleichgekommen ist, auch für die spätere Friedenszeit vermindert werden kann. Damit wird dem Rationalismus ein großer Teil der 200 Millionen Mark, die jetzt jährlich für Kupfer an das Ausland gehen, erhalten bleiben.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn Technik und Opfergeist der Bevölkerung zusammenwirken, Privatindustrie und Gewerbe die hochwichtige Aufgabe der Versorgung der Heeresverwaltung mit den nötigen Kupfermengen für jede mögliche Kriegsdauer zu lösen imstande sind, und damit das eine Ziel erreichen helfen, an dem alle mitarbeiten müssen: Deutschlands unbesiegbare Ziele.

Friedensaufruf des Papstes.

Im „Osservatore Romano“ wird ein Aufruf des Papstes an die kriegsführenden Völker und ihre Führer veröffentlicht, in dem er sie beschwört, dem Kriege ein Ende zu machen. In dieser bemerkenswerten päpstlichen Kundgebung heißt es nach der Uebersetzung der „Frankf. Ztg.“:

In unserer Seele, die an der qualvollen Furcht zahlreicher Familien Anteil nahm und die die gebieterische Aufgabe kennt, die uns durch die in diesen so traurigen Tagen anvertraute Mission des Friedens und der Versöhnung auferlegt ist, fassen wir alsbald den festen Entschluß, unsere ganze Macht der Versöhnung der kriegsführenden Völker zu weihen. . . . Worte des Friedens und der Liebe waren die ersten, die wir als oberster Seelenhirt an die Nationen und an ihre Oberhäupter richteten. Allein unser herzliches und dringender Rat eines Vaters und Freundes wurde nicht gehört. Das hat unsern Schmerz gesteigert, unser Entschluß jedoch nicht erschüttert. Wir führen daher jetzt uns mit Vertrauen an den Allmächtigen zu wenden, der die Seelen und Herzen der Untertanen wie der Könige in seinen Händen hat, und baten ihn, der furchtbaren Selbst-Einkast zu gebieten. Unserem beschwören, aber herzlichen Gebet wollten wir alle Gläubigen sich anschließen sehen, und um es wirksamer zu gestalten, trugen wir Sorge, daß Werke der christlichen Buße es begleiteten. Heute aber, an diesem traurigen Jahrestage des Ausbruchs dieses furchtbaren Konflikts, entringt sich unserem Herzen noch glühender der Wunsch,

daß der Krieg bald zu Ende sein möge.

Wir erheben unsere Stimme noch lauter, um den wahren Ruf nach Frieden hören zu lassen. Möge dieser Ruf den furchtbaren Lärm der Waffen überdönen, die kriegsführenden Völker und ihre Oberhäupter erreichen und ihnen milderen und freundlicheren Absichten zugänglich machen.

Papst Benedikt wendet sich dann in seinem Aufruf direkt an diejenigen, die vor Gott und den Menschen Verantwortung für Krieg um Frieden haben und dann einer Beendigung des Konflikts ohne Waffengewalt das Wort. Er sagt:

Warum nicht freiwillig einen direkten oder indirekten Meinungsaustausch beginnen mit dem Zweck, nach Abgabe des Möglichen diesen Rechten und Forderungen gerecht zu werden, und auf diese Weise zu einem Ende des schrecklichen Kampfes zu kommen, wie das früher unter ähnlichen Umständen geschehen ist? Gesehnet sei, wer zuerst den Oelzweig erhebt und dem Frieden die Hand bietet! . . . Wir laden die Friedensfreunde der Welt ein, uns die Hand zu reichen, um das Ende des Krieges zu beschleunigen, der seit einem Jahre Europa in ein weites Schlachtfeld verwandelt hat. Nach erfolgter Versöhnung der Staaten mögen die verbrüderten Völker zurückkehren zu den Friedensarbeiten der Wissenschaften, der Künste, der Industrie. Mögen wenn das Reich des Rechts wieder hergestellt ist, die Schiedsrichter Streitfrage von nun an nicht mehr der Schiedsrichter Schwertes anvertrauen, sondern den Gründen der Gerechtigkeit und Billigkeit und mit der erforderlichen Ruhe und Umsicht geprüft werden. Das wird dann ihre schönste und ruhmvollste Errungenschaft sein.

Der Aufruf des Papstes schließt mit der Erteilung apostolischen Segens.

Die Kämpfe der Türken.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt unterm 29. mit: Auf der kaukasischen Front verfolgen wir energisch die Reste des auf der Höhe von Grebudo geschlagenen Feindes. Wir erbeuteten eine Menge Munition und Munition, die der Feind auf der Straße zurückgelassen hat, und machten zahlreiche versprengte Russen zu Gefangenen. — Auf der Front der Dardanellen fand am 28. ein schwaches gegenseitiges Infanterie- und Artillerie-geschehen statt. In der Nacht zum 28. Juli überraschte von unserem rechten Flügel aus vorgehende Aufklärungskolonnen ein feindliches Grabenstück und erbeuteten reiche Gewehre und viel Pioniermaterial. — Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Mitteilung von den Engländern besetzt.

Aus Paris wird gemeldet: England hat Griechenland amtl. den Beschluß der Alliierten mitgeteilt, die alliierte vorläufig aus ausschließlich militärischen Gründen zu befehlen, wie dies in ähnlicher Weise zuvor bei der Besetzung von Lemnos der Fall war. Die englische Regierung in freundschaftlichem Tone gehalten; sie versichert, daß die Alliierten die Souveränitätsrechte Griechenlands achten und die Insel räumen würden, sobald die Gründe ihrer Besetzung verschwinden würden.

So steht sich England, das angeblich wegen Verletzung der belgischen Neutralität am Kriege teilnahm, über die Neutralität Griechenlands hinweg!

Das kostspielige Dardanellensystem.

Der norwegische Militärschriftsteller H. M. Ørregaard äußert sich im Christianiäer „Morgenbladet“ über die Lage an den Dardanellen. Er konstatiert,

Der Krieg zur See.
Zerpedierung eines deutschen Fischdampfers.
Aus Esbjerg an der dänischen Westküste wird ge-
nach dem Blatte „Bestjyllands Socialdemokrat“
d. d. M., nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, bei
der bewaffnete Fischdampfer „Senator v. Beeren-
sen“ fünf bis sechs Meilen von der Küste nördlich vom
Feuerschiff von einem Unterseeboot, das wahr-
scheinlich der englischen Marine angehört, torpediert wor-
den und gesunken. Der Dampfer hatte eine Besatzung
von 15 Mann. Ein Mann ertrank, drei wurden von
Unterseeboot an Bord genommen, sechsundzwanzig
wurden zwei schwerverwundete, begaben sich im Rei-
der nach Hornsrev-Feuerschiff. Nach einer Mel-
dung vom „Rive Tistisildende“ wären von der Besatzung
Fischdampfers drei Mann ertrunken, drei vom Unter-
seeboot gerettet worden und vierundzwanzig, darunter
verwundete, an Bord des Hornsrev-Feuerschiffs ge-
bracht worden.

Der Krieg zur See.
Zerpedierung eines deutschen Fischdampfers.
Aus Esbjerg an der dänischen Westküste wird ge-
nach dem Blatte „Bestjyllands Socialdemokrat“
d. d. M., nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, bei
der bewaffnete Fischdampfer „Senator v. Beeren-
sen“ fünf bis sechs Meilen von der Küste nördlich vom
Feuerschiff von einem Unterseeboot, das wahr-
scheinlich der englischen Marine angehört, torpediert wor-
den und gesunken. Der Dampfer hatte eine Besatzung
von 15 Mann. Ein Mann ertrank, drei wurden von
Unterseeboot an Bord genommen, sechsundzwanzig
wurden zwei schwerverwundete, begaben sich im Rei-
der nach Hornsrev-Feuerschiff. Nach einer Mel-
dung vom „Rive Tistisildende“ wären von der Besatzung
Fischdampfers drei Mann ertrunken, drei vom Unter-
seeboot gerettet worden und vierundzwanzig, darunter
verwundete, an Bord des Hornsrev-Feuerschiffs ge-
bracht worden.

U-Boot-Senator.
Die Reuter meldet, wurde der Dampfer „Man-
bei Lovestoft in den C und gebahrt. Das
„Joo“ mit Baumware unterwegs, wurde in der
von einem U-Boot versenkt und die Besatzung in
gefangen.
Wie aus Grimsh gemeldet wird, ist der Fisch-
„Doven“ von einem deutschen Unterseeboot in
See verfehrt worden. Man glaubt, daß die Be-
von neun Mann ertrunken ist.
Nach einer Reutermeldung vom 30. Juli ist der
Dampfer „Prinzesse Marie Rose“ torpediert
und gesunken. Vier Mann sind umgekommen,
etliche verwundet.

Deutsche Unterseeboote im Weißen Meer.
Wie die „Daily Mail“ meldet, wurden zwei deutsche
Unterboote im Weißen Meere festgestellt. Die Versiche-
rungen für Archangelsk sind fast unerschwinglich ge-
worden.

Staatssekretär Zimmermann über den U-Boot-Krieg.
Wie aus New York gemeldet wird, hatte der Ver-
treter der „United Press“, Carl Aldermann,
Unterredung mit dem Unterstaatssekretär im Aus-
wärtigen Amt Zimmermann. Auf die Frage, ob die
amerikanischen Beziehungen so getrübt seien, wie
Personen glauben, antwortete der Unterstaatssekre-
tär: „nein“. In dieser Zeit seien für zwei große Na-
tionalitäten Streitfragen möglich, ohne deshalb gleich
diplomatischen Beziehungen abzubrechen. „Sie sind
der Meinung“, sagte der Korrespondent, „daß
Vereinbar noch möglich sei?“ Antwort: „Nein“.
Wir versuchen in unserer letzten Note unser
zu tun, aber Ihre Regierung sah sich nicht veran-
laßt, unsere Pläne zu akzeptieren. Was wir demnach
wollen, ist noch nicht entschieden, denn wir haben die
deutsche Note im Auswärtigen Amt noch nicht in al-
len Punkten besprochen, und es wird einige Zeit dau-
ern, bis sie in den verschiedenen Regierungsabteilungen
verarbeitet worden ist. Unsere Tauchbootpolitik können
wir preisgeben, und ich bin sicher, daß unser Volk dies
wollen würde, denn die ganze deutsche Nation steht
unter der Regierung.“

Sonstige Kriegsnachrichten.
Kriegsausgaben in den letzten fünf Monaten.
Das in Christiania erscheinende Blatt „Aften-
bladet“ meldet aus Paris: Einer amtlichen Mitteilung
nach betragen die Kriegsausgaben Frankreichs in den
ersten fünf Monaten des Jahres 1914 6 403 000 000 Franks.

Der zweite Gefangenenaustausch.
Am 29. Juli ist der zweite deutsch-französische
Gefangenenaustausch zum Abschluß gelangt.
Französischen Schwerverwundeten wurden in 7 Zügen
abgeführt, von französischen rund 30 Offi-
ziere und 700 Unteroffiziere und Soldaten
wurden gegen 3400 Unteroffiziere und Soldaten nach Lyon.
Wurden gegen 3000 französische Sanitäts-
schaften, darunter etwa 100 Offiziere, nach Frank-
reich und mehrere hundert deutsche Sanitätsmannschaften
nach Deutschland zurückgeführt.

Dumaturgung unter Bajonetten.
Der Buzarester „Unibersal“ meldet aus Peters-
burg: Am Vorabend der Duma wurden sämtliche Staats-
räte in Petersburg von doppelter Polizeikette befeh-
ligt, um jede Straßensperre zu verhindern.
Die Dumagebäude selbst ist mit Genehmigung des
Zaren eine Militärwache untergebracht. Ein all-
gemeines Versammlungsverbot ist für Petersburg ergangen.

Die große Schlacht im Osten.
Der Kampf vor Warschau.
:: Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Wien, 30. Juli, ge-
meldet:
Unaufhaltsam verengt sich die Front der Verbündeten
um Warschau. Indem die Truppen der Zentralmächte
vorgedrungen auf der großen Straße von Sochaczew nach
Warschau bei Pionow bis 3 Kilometer vor der Befesti-
gungslinie bei Plonie vorgedrungen sind, stehen sie
22 Kilometer westlich von den Außenwerken der Befesti-
gungen Warschaws, und im Südwesten von Gora Kal-
waria sind sie bereits mit der russischen Hauptmacht in
Kampfe. Zwischen Weichsel und Bug versuchte der Geg-
ner durch heftige Gegenstöße das Vordringen zurückzu-
halten. Diese Gegenangriffe mißlangten.

Politische Rundschau.
— Berlin, 30. Juli 1915.
Landesgetreideamt für Preußen.
:: Nach der neuen Bundesratsverordnung über den
Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 28. Juni 1915
sind die Landeszentralbehörden für den einzelnen Bun-
desstaat besondere Verteilungsstellen errichten, denen die
Unterverteilung und die Bedarfsregelung in ihrem Bezirk
obliegt. Dementsprechend hat das preussische Staats-
ministerium ein Landesgetreideamt für Preußen mit dem
Sitz in Berlin errichtet.

Die Schlacht am Isonzo.
Der blutige Kampf im Weltkriege.
Ueber die von unseren österreichisch-ungarischen Ver-
bündeten glorioz bestandene zweite Isonzschlacht, in der
nach Mitteilung des Wiener Generalstabs die Italiener
mehr als 100 000 Mann Verluste hatten, gibt der Kriegs-
berichterstatte der „Neuen Freien Presse“ folgende Schil-
derung:
:: Eine Woche lang, vom Sonntag bis Sonnabend,
hatte schon die zweite Schlacht gedauert, und Tag für Tag
und jede Nacht folgte dem Himmern der feindlichen Ar-
tillerie aller Kaliber in mehrfach überlegener Zahl eine
Sturmwooge angreifender Infanterie der anderen. Aber
es mißlang, die Verteidiger müde zu machen. Da raffte
sich die italienische Heerführung am achten Tage noch ein-
mal auf, preßte neue Artilleriemassen in den schmalen
Raum und häufte Sturmreihe auf Sturmreihe, um den
Durchbruch bei Görz zu erzwingen und den Brückenkopf
in ihre Gewalt zu bekommen. Am zweiten Schlachttage
war das rasche Vordringen der Geschütze im Umkreise
von 100 Km. hörbar, und in dem 20 Km. breiten Rand-
streifen am Isonzo entlang wurde Schritt für Schritt von
den beiden Artillerien mit aller Kraft gearbeitet. Aber ver-
gebens rang die italienische Uebermacht um die Feuer-
überlegenheit. Noch dauerte die neue Phase der zweiten
Görzer Schlacht an, aber es ist ihnen schon sichtbar ge-
worden, daß trotz der Zusammenfassung aller Kräfte die ita-
lienische Angriffsmasse bisher nichts ausrichten ver-
mochte. Im ganzen muß gesagt werden, daß der Kampf
an der Isonzofront, der ohne Unterbrechung tobt, heißer
und blutiger ist als auf irgendeinem Schlachtfelde der
Welt.

Locales und Provinzielles.
Termin-Verlegung betr. Abgabe requirierter Pferde
in Limburg. Da ein Teil der zur Abgabe an die
nassauischen Landwirte bestimmten requirierten Pferde zu-
folge anderer Weisungen des Generalquartiermeisters erst
im Laufe der nächsten Woche eintreffen kann, muß der für
Montag, den 2. August in Limburg angeordnete Abgabeter-
min verlegt werden. Ueber den neuen Termin werden die
Landwirte durch die Tagespresse unterrichtet werden.

Wiesbaden, 30. Juli. (Strafkammer). Der 27.
Jahre alte Kaufmann Karl Füllbach aus Wiesbaden,
der als Buchhalter bei der Brauerei Felsenkeller dazier-
tig war, hat in dieser Stellung Unterschlagungen in Höhe
von 1500 Mark begangen und diese Veruntreuungen durch
Bücherfälschungen zu verdecken gesucht. Die Strafkammer
diktiert dem erheblich vorbestraften Manne eine Gefängnis-
strafe von einem Jahre zu. — Der Schüler Peter Krei-
del aus Griesheim a. M. sitzt mit zwei Kommilitonen,
dem Heinrich Maus und dem Willi Damm, heute auf
dem „Bänkchen“. Das Triumvirat hatte aus einem
Sägewerk in Griesheim Messing- und Bleistücke und von
einem Schutthaufen bei Nied Messingnummern gestohlen.
Bei ihrer Vernehmung hatten die drei ihre Verfehlungen
eingestanden, heute leugneten sie alles glatt ab. Auf die
Frage des Vorsitzenden der Strafkammer wie das komme,
antworteten sie uno sono, der vernehmende Polizeibeamte
habe einen mächtigen Dohsenjäger auf dem Tische liegen
gesehen und mit Schlägen und Zwangsvernehmung gedroht,
wenn sie nicht alles zugaben. Das Gericht verurteilte
Kreidel, der vorbestraft ist, zu 4 Wochen Gefängnis. Damm
kommt mit einem Verweis davon, Maus und eine Al-
thändlerin, welche letztere wegen Fehllehre angeklagt war, er-
zielten einen Freispruch.

Wiesbaden, 30. Juli. Im Regierungsbezirk Wies-
baden greift die Maul- und Klauenseuche seit den letzten
Wochen mehr und mehr um sich. Am 27. Juli waren
von der Seuche betroffen 65 Ortschaften in 14 Kreisen,

gegen 55 Ortschaften in 14 Kreisen in der Bortwoche. Am
stärksten heimgesucht ist der Kreis Oberwesterwald. Hier
sind 22 Orte verheert.
Schierstein. Dem Offiziers-Stellvertreter Willi
Neumann ist auf Befehl des Kaisers von dem General-
leutnant v. W. das Eisene Kreuz erster Klasse für wieder-
holt bewiesene außerordentliche Tapferkeit persönlich ange-
bestet worden.

Unsere Verbündeten in Lublin.
Wien, 30. Juli. (W. T. S. Nichtamtlich).
Amtlich wird verlautbart: 30. Juli, 8 Uhr
abends. Unsere Kavallerie ist heute kurz nach
Mittag in Lublin eingerückt.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Locales.
+ Am 31. Juli vorigen Jahres war kein Zweifel
mehr daran, daß Rußland den Krieg wollte. Der De-
peschewechsel zwischen unserem Kaiser und dem Zaren
zeigte das nach und nach nur zu deutlich. Vom deutschen
Botschafter in Petersburg traf die Nachricht ein, daß die
allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Flotte
befohlen worden sei. Daher erklärte der Kaiser am Nach-
mittage des 31. Juli infolge der andauernden und be-
drohlichen Rüstungen Rußlands auf Grund des Arti-
kels 68 der Reichsverfassung Deutschland in Kriegs-
zustand. Wie waltete damals die Liebe zum Vaterlande in
ganz Deutschland auf! Welche Begeisterung gab sich da
allerorten kund! In Berlin kam es unter den Linden,
und namentlich vor dem Königl. Schlosse, zu stürmischen
patriotischen Ovationen. Der Kaiser trat auf den Balkon
hinaus und sprach zu der ihm begeistert jubelnden
Volksmenge, daß Reider überall uns zur gerechten Ver-
teidigung zwingen, daß wir aber den Gegnern zeigen
würden, was es heiße, Deutschland in so niederträchtiger
Weise zu reizen. — An die russische Regierung wurde das
Ultimatum gerichtet, das besagte, daß die deutsche Mobil-
machung in Aussicht stehe, falls Rußland nicht binnen
12 Stunden seine Kriegsvorbereitungen einstelle und hier-
über eine bestimmte Erklärung abgebe. Die französische
Regierung wurde binnen 18 Stunden um Beantwortung
der Anfrage gebeten, ob Frankreich im Falle eines deutsch-
russischen Krieges neutral bleiben würde. Da die Ruß-
land gestellte zwölfstündige Frist ergebnislos verstrich,
wurde am Nachmittage des 1. August die Mobilmachung
des Heeres und der Marine angeordnet. Um 7 Uhr
abends übermittelte der deutsche Botschafter in Peters-
burg auftragsgemäß dem russischen Minister des Auswärti-
gen die deutsche Kriegserklärung.

Wiesbadener Theater.
Königliches Theater.
Geschlossen.
Residenz-Theater.
Anfang abends 7 Uhr.
(Spielplan vom 1. August bis 8. August.)
Sonntag: Jugend. — Montag: Wenn der junge Wein
blüht. — Dienstag: Zum 1. Male! Der Weineidbauer.
— Mittwoch: Die erste Geige. — Donnerstag: Jugend.
— Freitag: Wenn der junge Wein blüht. — Samstag:
Kameraden. Zum 1. Male. — Sonntag: Der Weineid-
bauer.
Kurhaus Wiesbaden.
(Spielplan vom 2. August bis 8. August.)
Montag, Dienstag, Mittwoch: Täglich 11 Uhr: Kon-
zert in der Kochbrunnen-Anlage. 4½ u. 8½ Uhr: Abonne-
ments-Konzert des Kurorchesters.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.
Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 1. August 1915.
9. Sonntag nach Trinitatis.
Morgens 10 Uhr: Lieder Nr. 24 — 20. Text:
Ev. Lukas 16, 1—12.
Morgens 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Nr. 8 — 279.
Apostelgeschichte 27.
Mittags 2 Uhr: Christenlehre, Nr. 247.
Donnerstag, den 5. August, abends 8½ Uhr: Krieg-
s-Wochenbetstunde. Lied Nr. 188. — Amos 9, 11.
Die Gaben in diesen Betstunden sind zur Unterstützung
der Angehörigen der zum Heere Einberufenen bestimmt.

Kath. Kirchengemeinde.
Bierstadt.
Sonntag, den 1. August 1915.
Der Gottesdienst ist wie an allen Sonntagen.

 **S. GUTTMANN** 
DAS GROSSE SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-KONFEKTION U. KLEIDERSTOFFE

Bekanntmachung.

Frankfurt a. M., den 19. Juli 1915.

An unsere Vereine!

Im Anschluß an unsere jüngste Futtermittellofferte vom 5. Juli teilen wir unseren Genossenschaften hierdurch mit, daß der größte Teil dieser Futtermittel inzwischen ausverkauft ist. Nachfolgend geben wir unseren Mitgliedern diejenigen Futtermittel bekannt, die wir zur Zeit noch in kleineren Mengen liefern können.

Da sich die Bestände täglich ändern, müssen wir uns die Annahme eines jeden Auftrages vorbehalten. Die Aufträge selbst gelten erst als endgültig angenommen, wenn sie von unseren Lagerhäusern ausgeführt sind, worauf wir ausdrücklich aufmerksam machen.

Wir offerieren heute freibleibend:

Mais	zu Mark	30.70 ohne Sach
Maischrot	" "	31.30 " "
Berlmais (Ciquantin)	" "	32.50 " "
Hanftuch	" "	13.80 " "
Fleischfuttermehl	" "	17.80 " "
Fischfuttermehl	" "	19. " "
Groß-Gerauer R.-Futter	" "	19. " "
Kartoffelflocken	" "	20. " "
Biebsiedelsalz	" "	3.25 mit Sach

alles per 50 kg brutto ab unseren Lagerhäusern gegen netto Kasse.

Wir haben heute auch einen kleinen Posten rumänische Kleie gekauft und bieten diese hierdurch zunächst unseren Genossenschaften an.

Ueber die Höhe des Preises werden sich unsere Vereine allerdings wundern. Wir haben aber geglaubt, unter allen Umständen ein Quantum zu kaufen, damit unsere Genossenschaften wenigstens den dringenden Bedarf decken können.

Die Zuteilung der Mengen nehmen wir vor, sobald die Kleie auf unseren Lagerhäusern eingetroffen ist, da wir heute noch nicht wissen, ob wir die Ware ganz oder teilweise erhalten.

Da wir weiter über die Frachtkosten, sowie über die Gewichtsunterschiede — wir haben das in Rumänien festgestellt — zu zahlen — heute noch nicht genau orientiert sind, können wir nur einen ungefähren Preis angeben. Wir halten uns deshalb vor, denselben entsprechend zu erhöhen oder herabzusetzen.

Wir notieren daher freibleibend:

rumänische Kleie . . . zu Mk. 37.—

per 100 kg brutto ohne Sach ab unseren Lagerhäusern, Lieferung prompt nach Eintreffen gegen netto Kasse.

Wir erwarten hierauf gerne ihren geschäftigen Auftrag und zeichnen mit genossenschaftl. Grusse

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland (Filiale Frankfurt)
Abteilung I Futter- und Düngemittel.

Wiesbaden, 23. Juli 1915.

Der königliche Landrat: v. Heimburg.

Wird hiermit zur Kenntnis der Interessenten gebracht.
Bierstadt, den 27. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Spar- und Vorschuß-Verein

Bierstadt.

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern Spar-Einlagen in jeder Höhe entgegen. Zinsfuß für Spar-Einlagen in jeder Höhe 3 1/2% bei halbjährlicher Kündigung 4% mit Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung.

Strengste Verschwiegenheit bezüglich der Spar-Einlagen Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.

Ausgabe von Heimparkassen.

Den Mitgliedern werden:

Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder Schuldscheine, gegen Sicherstellung, Wechsel diskontiert, Kredit in lfd. Rechn. gewährt ohne Provision. Wechsel Inkasso.

Übernahme von zedierten Gütersteuergeldern pp.

Aufnahme neuer Mitglieder jeder Zeit.

Geschäftsstelle Talstr. 9.

Der Vorstand.

Haus- und Grundbesitzer-Verein

Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 601.

Zu vermieten sind Wohnungen
von 1—5 Zimmer im Preise von 100—850 Mk.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Baupläne und Grundstücke in allen Preislagen

Die Geschäftsstelle.

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht

mehrere Werkzeugschlosser,

Schmittmacher, Fräser und Dreher

für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Stahlwerk Schierstein.

Warnung.

Da ich festgestellt habe, daß meine **Briketkasten** ändern

Zwecken benützt werden, bemerke ich, daß diese mein Eigentum sind und ersuche ich dringend, dieselben zurückzugeben, da ich die Kästen aufs dringendste benötige.

Kohlenhandl. W. Fischer
Bierstadt.

Grane Kriegswolle

wurde aus den in Belgien u. Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des kgl. Preussischen Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfund Mk. 5.—, Lot 10 Pfennig.

Für unsere Soldaten:

Unterhosen, Unterjacken, Westen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden, Hosenträger, Taschentücher, Fußlappen, Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen

Für Mädchen:

Wäsche, Stücker-Röcke, Korsetten, Strümpfe, Handschuhe.

Für Knaben:

Oberhemden, Kragen, Krawatten, Manschetten, Manschettenknöpfe, Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger.

Friedrich Exner

Neugasse 16 · Wiesbaden · Fernspr. 1942.

Hüte, Mützen, Schirme

sowie
Herren- und Knaben-Neuheiten
in großer Auswahl kauft man gut
und billig im
Hut- und Mützen-Geschäft

463

Jean Mix, Wiesbaden, Bleichstraße 11.

Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dohheim, Haltest. Dohheimstr.)

Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Persil

für

alle Wäsche

Selen Sie nicht gleichgültig

dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

Sie schonen Ihre Wäsche

dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges 1/4—1/2 stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die

selbsttätige Wirkung

von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch

unnütz verteuert.

Man beachte folgende

GEBRAUCHS-ANWEISUNG:

Man löse Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wäsche 1/4 bis 1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,

auch Fabrikanten
der bekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Hirsch's Metzgerei ist und bleibt stets die beste und billigste!
Es kommen zum Verkauf: 18000 Pfd. prima zartes, fettes **Ochsen- u. Rindfleisch** zum Kochen per Pfund 84.
Prima Kalbfleisch, alle Stücke, Nierenbraten, Brust, Keule, ohne Ausnahme per Pfund 1.—
Prima Hackfleisch per Pfund 1.—
Besonders empfehle: Pa. Zungenfleischmagen p. Pfund 1.40
kleinere Zungenfleischmagen per Pfund 1.40
prima Feld- und Dauerwurst per Pfund 1.10
prima Zerkleatwurst per Pfund 1.10

nur Metzgerei Hirsch

17 Betzelgasse 17

MAINZ

Telefon 1002.

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28

Einziges und Ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reliquien-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.
12 Postkarten von Mk. 1.30 an. 250

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Drucksachen

werden schnell und billig angefertigt im Verlag dieser Zeitung

Kaffee

gemahlen

mit feinstem Zusatz

Pfund Mk. 1.20

hat sofort großen Anklang gefunden 442

(weil billig und gut)

A. H. Linnenkohl

Wiesbaden,

15 Ellenbogengasse 15.

Größere und kleinere

Täffer

für Garten und als Zierpflanze

für jeden, abzugeben

Werner, Wiesbaden, Dohheimstr. 109. Tel. 3211

Mk. **1.40**

für jedes Kilo

Altvolle.

Für Lumpen, Flaschen, Packtuch, Säcke, Altkleider- und Zinngegenstände, Messing, Blei, Zink, Eisen und Fahrradschlösser

zahlh. höchste Preise wie bekannt

Prais,

Mainz,

Korbegasse 12 Tel. 111

Bestellungen werden sofort erledigt

Wer sich für das Kauf- oder einen ähnlichen Beruf ausbilden will, sollte jetzt tun, um bei eintretendem Bedarf an geeigneten Kräften fertig zu sein.

Institut Bein.

Wiesbaden, Privat-Handels- und Kaufmannsschule, Rheinstr. 115.

Unterricht

in allen kaufm. Fächern sowie in

Stenogr., Maschinenschreib., Schönheits-, Bankwesen, Vermögens-Verwaltung.

Klassen-Unterricht und Privat-Unterricht.

Eintritt jederzeit.

Hermann Bein.

Diplom-Kaufmann und Diplom-Handelslehrer.

Clara Bein.

akadem. geb. Handelslehrerin, Fachlehr. kaufm. Dipl.-Lehrer.